

Der restaurierte Kreuzgang im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein

Autor(en): **Stettler, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **15 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392831>

Nutzungsbedingungen

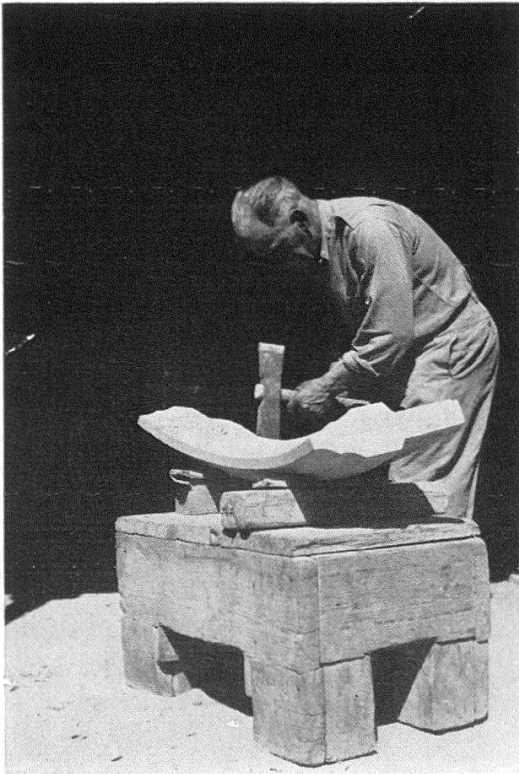
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

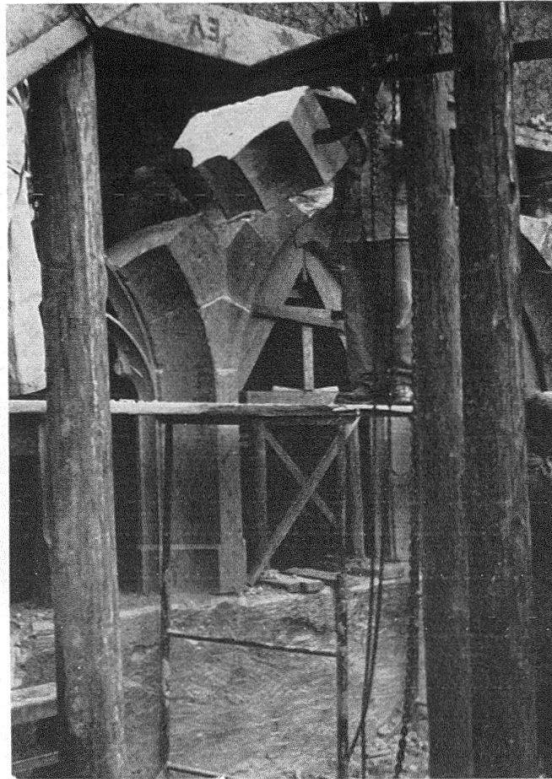
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



St. Georgen, Stein am Rhein. Bearbeitung eines «Krümlings» mit der «Fläche»



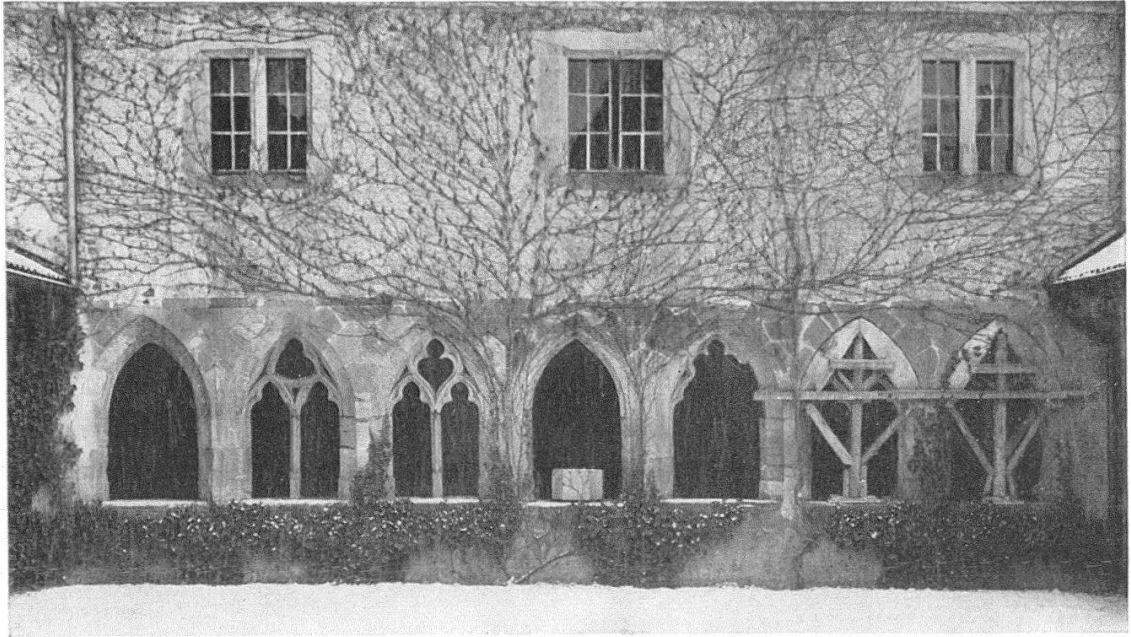
Einbau eines Bogenstücks mit der Greifzange (Ostflügel)

DER RESTAURIERTE KREUZGANG IM KLOSTER ST. GEORGEN IN STEIN AM RHEIN

Das kleine Klostermuseum am Auslauf des Untersees, das von der Eidgenössischen Gottfried Keller-Stiftung verwaltet wird, bietet in Anlage und Erhaltung das Musterbeispiel eines mittelalterlichen Klosters benediktinischer Observanz. Auf engem Raum sind die Elemente vereinigt: der spätgotische Kreuzgang an der Flanke der romanischen Kirche, einer flachgedeckten Säulenbasilika mit hohem Turm; die Gemeinschaftsräume von Kapitelsaal und Refektorium, darüber die Zellen der Mönche und davor, vom sanften Wasser gespiegelt, die Prälatur. Drei Höfe muß durchschreiten, wer hineingelangen will, am zweiten Hof liegt gesondert das einstige Gästehaus. Die Abtwohnung vermittelt den Blick in die Wohnkultur des ausgehenden Mittelalters mit ihrer Mischung aus Gottesfurcht und Behaglichkeit. Spätgotisch sind die getäfelten Stuben mit zierlich durchbrochenen Friesen und geschnitzten Deckenmedaillons; im Stil der frühen Renaissance prangen die Wandgemälde des Bildersaals: antike Historien, allegorische Figuren und die köstliche zeitgenössische Darstellung der Zurzacher Messe mit Roßmarkt, Spiel und Tanz. Neben Meister THOMAS SCHMID von Schaffhausen hat hier, nach Ausweis eigenhändiger Signatur, der junge AMBROSIUS HOLBEIN, der Bruder des großen HANS, als Gehilfe den beherzten Pinsel geführt.

Schaff-
hausen

Hier sei indessen vom Kreuzgang die Rede, der vor wenigen Jahren nach den alten Regeln und mit den alten Steinhauerwerkzeugen instand gestellt worden ist. Der Schaff-

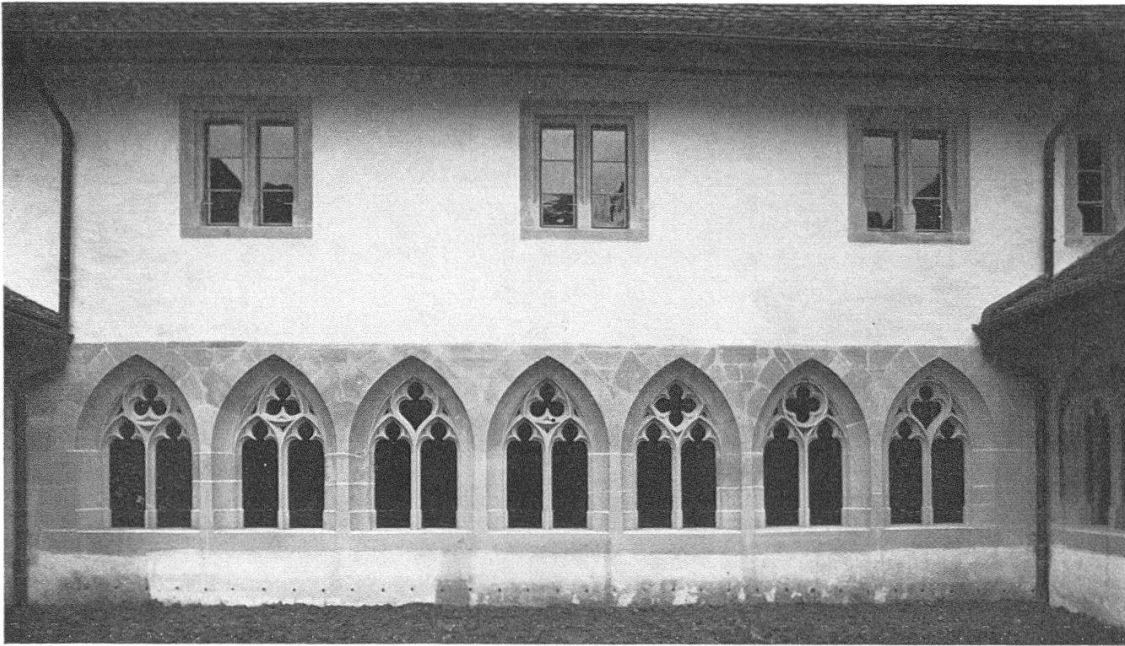


St. Georgen, Stein am Rhein. Ostflügel: Fassade, Zustand 1949

hauser Architekt Wolfgang Müller †, Ingenieur Walter Lutz und Steinhauermeister Robert Büel führten mit vereinten Kräften das gute Gelingen herbei. Die eidgenössische Kommission für Denkmalpflege stand mit Prof. Linus Birchler dem Unternehmen zu Gevatter. In den Berichten der Gottfried Keller-Stiftung hat Dr. Hermann Holderegger den Fortgang der Arbeiten ausführlich beschrieben.

Der Kreuzgang stammt mit Ost- und Nordflügel samt Balkendecken und Maßwerk aus dem späten 15. Jh., mit West- und Südflügel aus dem frühen 16. Jh.; Rippengewölbe sind hier im Südflügel und über zwei Eckjochen erhalten. Den sandsteinernen Maßwerken hatten die Jahrhunderte mitleidlos zugesetzt. So war um 1950 im Ostflügel ein einziges Maßwerk erhalten, auch dieses stark verwittert. Im Nordflügel hatte der um die Erhaltung des Klosters verdiente frühere Eigentümer, Prof. Ferdinand Vetter, sämtliche Mittelpfosten durch gotisch profilierte Spolien ersetzt; drei Maßwerke fehlten, und so weiter ringsum. Die Westseite mit ihren aus den Fugen geratenen Strebepfeilern zeigte bedrohlichen Überhang und war ohne Dachgesims. Der Südflügel wies an Boden, Fensterwand und Gewölben zahlreiche Risse und Brüche, auch viele Flicke auf. Der an allen vier Fassaden ungleiche Erhaltungszustand illustrierte sprechend die Bedeutung ihrer Lage je nach Himmelsrichtung; naturgemäß war die nach Westen gekehrte Front des Ostflügels am meisten mitgenommen. Die Abb. S. 62 und 63 zeigen diese Außenseite vor und nach der Instandstellung. Die Gerüste an den beiden südlichsten Bögen stellen nicht etwa Werkgerüste dar, sondern sind Stützungsmaßnahmen zur Sicherheit der Besucher. Der Abbildung «vor der Kur» ist auch zu entnehmen, wie an einzelnen Fenstern die Form des einstigen Maßwerks nur aus kleinsten Bruchstellen zu rekonstruieren war.

Gewiß hatte dieser Alterszustand hohe malerische Reize, und es gab Stimmen, die darum baten, den efeuüberwucherten, halbverwunschenen Kreuzgang, in dem die Ver-



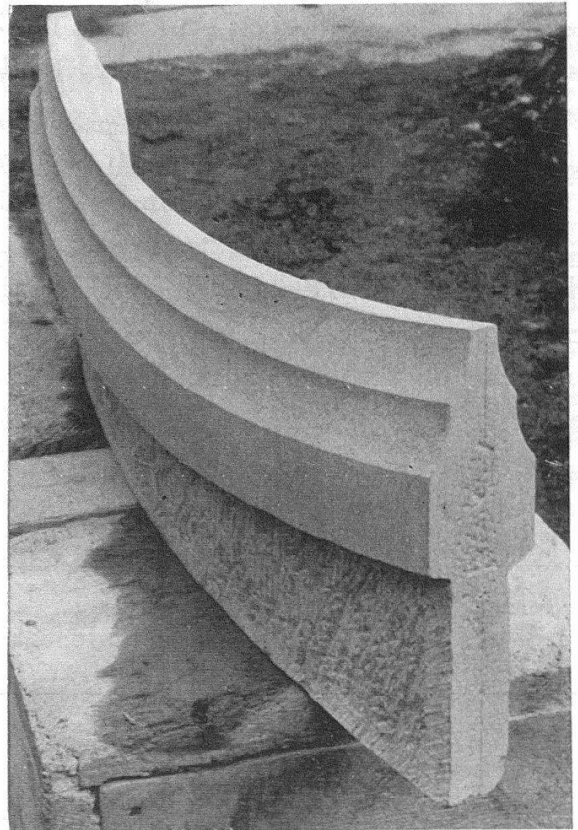
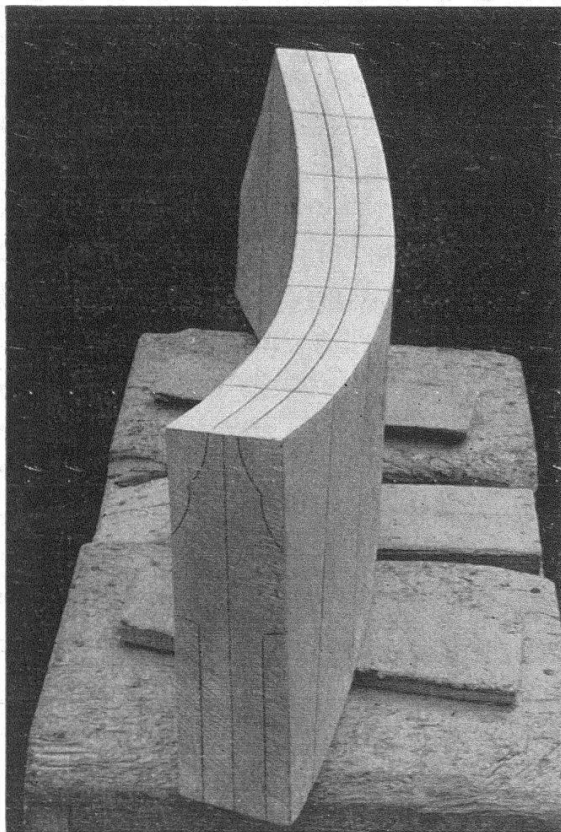
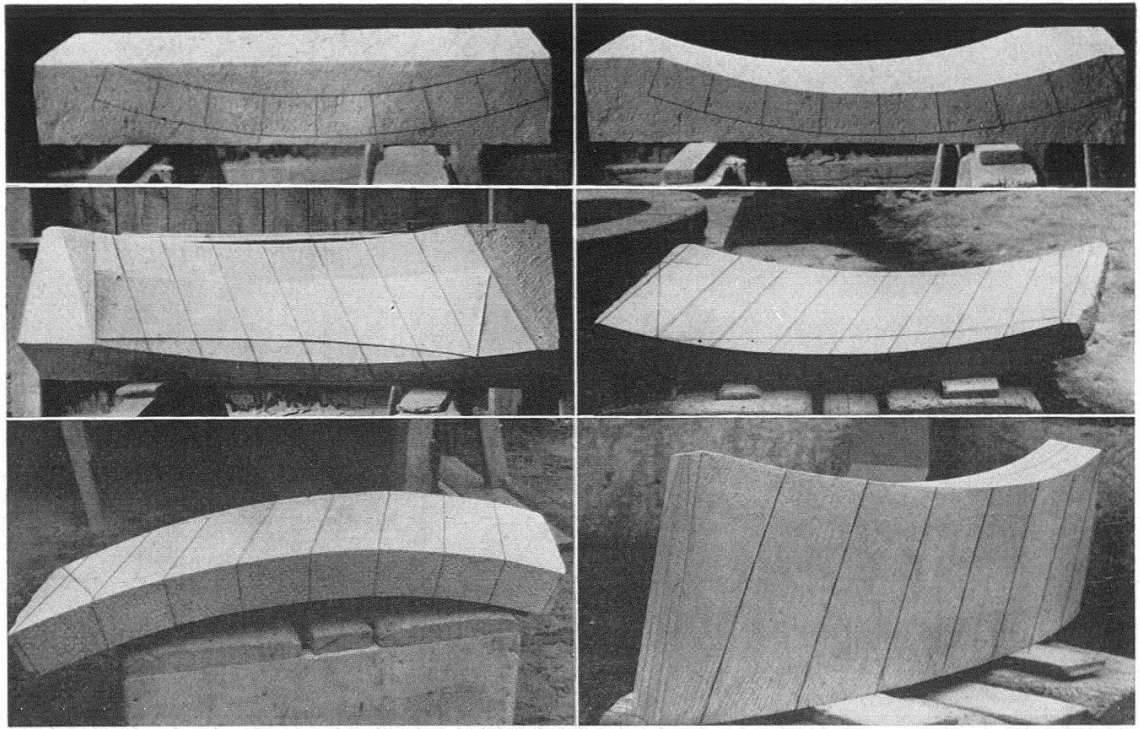
St. Georgen, Stein am Rhein. Ostflügel: Fassade, Zustand 1955

gänglichkeit so poetischen Ausdruck fand, nicht anzutasten. Diesem Wunsch zu entsprechen hätte jedoch bedeutet, das Baudenkmal mit der Zeit in Schönheit sterben zu lassen, dafür aber war es zu gut. So galt es, das bauliche Gefüge zu sichern, die Gewölbe zu konsolidieren, die Maßwerke zu ergänzen.

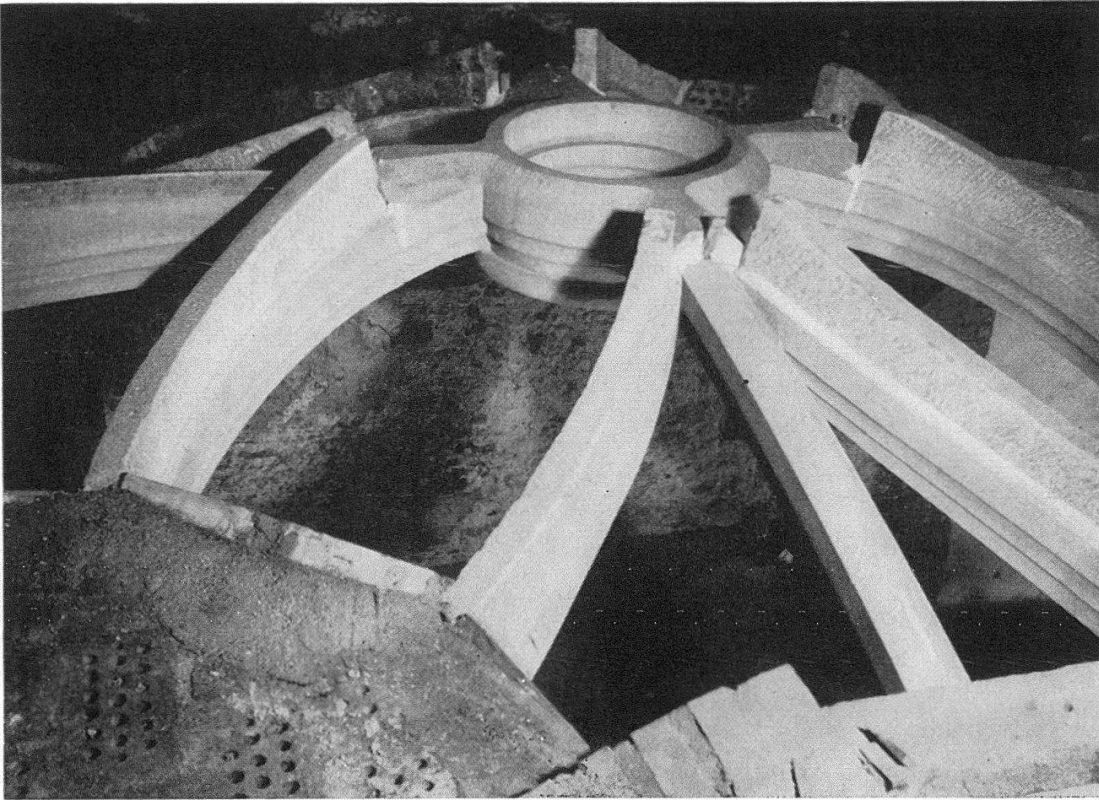
Während vier Jahren war im Hof des Kreuzganges eine Bauhütte im Betrieb, in der die neuen Werkstücke an Ort und Stelle «aufgerissen» und gehauen wurden. Wie manche Arbeitsprozedur ein einziges Werkstück erheischt, zeigt der Werdegang einer profilierten Gewölberippe, eines Krümmlings (Abb. S 61 l. und 64). An einem vorbereiteten Sandsteinblock wird die Krümmung parallel zur Achse aufgerissen. Auf Grund dieses Aufrisses wird die innere geschweift-verzogene Fläche ausgehauen. Mittels einer Papierschablone erfolgt das Aufreißen der untern und oberen Krümmung, dann das Aushauen auch der äußeren geschweift-verzogenen Fläche. Nun kommt noch die Zeichnung des Querschnitts an der Stirnseite des Werkstücks, alsdann seine Bearbeitung. Aufreißen und Aushauen wechseln dergestalt miteinander ab. Der Steinmetz muß darstellende Geometrie in Theorie und Praxis beherrschen und anwenden.

Besondere Arbeit verursachte wie an so vielen Baudenkmalern die Tilgung früherer Renovationen, die Auswechslung von Flickstellen und Überarbeitung stilwidrig behandelte Oberflächen. Substanzverlust ist nach Möglichkeit zu vermeiden: wo die Verwitterung zu weit fortgeschritten ist, gibt es allein den Ersatz der Werkstücke durch neue, in Ausmaß und «Flächung» den ursprünglichen gleich. Die Feststellung der alten Ausmaße verursacht bei dem jahrhundertelangen Schwund oft Kopfzerbrechen, nicht minder die Anpassung neuer Werkstücke an alten «geschwundenen» Bestand.

Damit die Maßwerke der Kreuzgangfenster wie ursprünglich wieder tragende Bestandteile im Gefüge werden, mußten alle Archivolten – auch sie teilweise zu ersetzen –



Bearbeitung eines Werkstückes – «Krümmling» – für das nordwestliche Eckgewölbe: 1. vorbereiteter Block mit Aufriß der Krümmung parallel zur Vertikalachse. – 2. Fertiggearbeitete innere Zylinderfläche. – 3. Papierschablone: untere und obere Krümmung. – 4. Äußere Zylinderfläche fertiggearbeitet, mit Aufriß der Krümmungen gemäß 3. – 5. Dasselbe: äußere Zylinderfläche. – 6.–7. Fertiggearbeitete untere Krümmung; Aufriß des Profils. – 8. Fertiger Krümmling



St. Georgen, Stein am Rhein. Ostflügel.
Eckgewölbe NW: Wiederaufbau, Beginn der Ausmauerung

mit aus- und wieder eingebaut werden. Abb. S. 61 r. zeigt das Versetzen eines solchen Bogenstückes mit der Greifzange.

Berücksichtigung zahlreicher Faktoren, das «Zusammensehen» der gegenseitigen konstruktiven Abhängigkeit ist insbesondere beim Wiederaufbau ganzer Gewölbe erforderlich, wie dies in zwei Kreuzgangecken der Fall war. Abb. S. 65 zeigt das bereits zusammengesetzte Rippensystem, auf dem die Aufmauerung mit Backsteinen begonnen ist. Vorne ist die Hochkantstellung der Backsteine in «stehender Rollschicht» auf dem Schildbogen sichtbar.

Besonders empfindlich ist das Auge für die Auswechslung des Bodenbelages, dessen alte ausgetretene Platten zur Behebung der Unfallgefahr ersetzt werden mußten. Auf den Boden zweier Kreuzgang-Flügel kamen wiederum Sandsteinplatten zu liegen, in Sand über Steinbett verlegt, zum Teil unter Belassung alter Grabplatten, in den zwei andern Flügeln farblich reizvolle Tonplatten aus dem damals gleichzeitig in Restauration befindlichen Münster Allerheiligen in Schaffhausen. Selbstverständlich wurde der Anlaß zur Feststellung des archäologischen Befundes unterhalb des Bodenbelages benützt: Spuren des älteren romanischen Kreuzgangs und frühere Mauerzüge traten zutage.

Die im Wechsel der Jahrhunderte waltende Kontinuität wurde sowohl am Kreuzgang selbst wie an der Tätigkeit des Steinhauers anschaulich offenbar. Vom Nachwuchs in der Zunft der Steinmetzen hängt es ab, ob man inskünftig noch Restaurationen dieser Art werkgerecht ausführen und wertvollste Erbgüter den Nachfahren überliefern kann.

Michael Stettler